

In Port Essington an der Nordküste von Australien fängt nach Earl (*Entreprise in Tropical Australia*) der westliche Monsoon selten vor December an, dann weht er mit großer Stärke, dicke mit Feuchtigkeit überladene Wolken vom Ocean herbeiführend. Dies ist der Anfang der Regenzeit. Ein Schauer folgt dem andern mit abwechselndem Sonnenschein, der bei Mittags senkrechtem Stande der Sonne mit der Feuchtigkeit verbunden eine außerordentliche Wirkung auf die Vegetation äufsert. Vom März bis April wird der Südostpassat, der früher nur auf zwei oder drei Tage wehte, stetiger, im Mai hören die Regen ganz auf und von da folgt bis zum October kaum ein Schauer.

Die Westküste Neuhollands zeigt also einen vollständigen Uebergang der tropischen Regen in die subtropischen, wobei es unentschieden bleibt, ob das Innere des Continents beide Gebiete durch eine regenlose Zone scheidet.

## VI.

### Th. Kotschy's Wanderung zu den Cydnus-Quellen.

Mitgetheilt durch Herrn Prof. C. Ritter.

Seit den ersten historisch beglaubigten Kämpfen zwischen asiatischen und europäischen Staaten sind die cilicischen Pässe als das wichtigste Durchgangsthor für die von Asien gegen Europa und von Europa gegen Asien gerichteten Heereszüge hochberühmt und vielgenannt gewesen. Dennoch blieb gerade dieser Theil des Taurus, der Bulghar-Dagh, bis auf die neuere Zeit, wo der verdienstvolle Botaniker Th. Kotschy ihn durchforschte, in wissenschaftlicher Hinsicht ziemlich unbekannt; demselben Forscher, dem diese Zeitschrift bereits eine im vorigen Bande veröffentlichte lehrreiche Abhandlung über den Bulghar-Dagh verdankt, gebührt auch das Verdienst, von Güllek aus, am südlichen Abhange des eben genannten Gebirgszuges, wo derselbe sich im vorigen Jahre drei Monate aufhielt, über ein wildes Gebirgsland die bisher unbesuchten Quellen des Cydnus, des durch den Unfall Alexanders des Großen so bekannt gewordenen Stromes, aufgesucht und aufgefunden zu haben. Von Hirten und Steinbocksjägern, die mit den Gebirgspfaden der wilden Alpenlandschaft vertraut waren, begleitet, drang er von Güllek aus westwärts in drei anstrengenden Tage-

märschen über die nach Süden laufenden Querschuchten und Felsenspässe, über die Vorketten des Taurus bis zu der einsamen Gebirgslandschaft vor, in welcher das kalte Wasser des Cydnus einer moosbedeckten Felswand entspringt. Wir geben im Folgenden, nach seinem uns gütigst mitgetheilten Manuscript, eine Schilderung seiner interessanten Gebirgsreise.

Erste Tagereise (19. September). Der schon kalte, von Schnee und Eis bereifte nackte Hochgebirgsrücken, bis zu welchem die Hirten nur im hohen Sommer ihre Heerden zu den Sommerweiden hinauf-treiben, war schon von den Hirten und ihren Zelten verlassen und zur Ersteigung wie zu längerem Aufenthalt ganz unwirthbar geworden; nur für kühne Steinbocksjäger war jetzt noch die Zeit, auf den zugänglichsten Pfaden ihr Wild an einzelnen Grasstellen der hohen Felsenketten zu überlisten, und so gesellten sich bald zu dem Pflanzensammler fünf kühne Jäger, die der Jagdlust nicht widerstehen konnten, die Expedition, die sich ihnen darbot, zu begleiten, welche ohne solche Beihilfe, schon der Nahrungsmittel wegen, kaum im Stande gewesen sein würde, ihr Ziel zu erreichen.

Von Güllek gegen Südwest gehend nahm man den Weg ein paar Stunden weit über die Vorberge nach Gaensin im Thale eines Seitenarmes zum Tarsusflusse, wohin die Jäger des Taurus die Hörner und Felle der erlegten Steinböcke zu Markte zu bringen pflegen und wo der berühmteste Steinbocksschütze, Chalil Imam Oghlu, der dort wie nur ein Tyroler Gemsenjäger in hohen Ehren steht, sich entschloß, den Jagdzug mitzumachen. Zu dem ersten Nachtlager wurde die über 8 Stunden entfernte Quelle Thesbi Seki, als Sammelplatz für die ganze zahlreicher anwachsende Expedition, von den besten Kennern des Gebirges festgestellt. Dann ging es bei der Schlucht Kyakytli Dere und unter der Feste am Dorfe Jengi Koi, die man eine Genuesenburg nannte, zwischen den letzten Culturfeldern vorüber, von wo man in die mächtige Waldregion des Gebirgslandes eintrat.

Hier ist es vorherrschender Föhrenwald und eine neue Art Taxusbaum, zwischen dem hie und da kleine Lorbeerbäumchen als Vorholz sich erheben und Waldreben bis in die obersten Wipfel der Tannen sich emporranken, wo dann das helle Weinblattlaub zwischen den dunkeln Tannennadelzweigen einen eigenthümlichen Eindruck macht. Es ist eine reizende Waldlandschaft; in einem Dickicht, an dem man vorüber kam, wurde das Gerippe eines Bären entdeckt, der, im vorigen Jahre angeschossen, hier sein Ende gefunden hatte. Früher hatte man in dieser Richtung das Dickicht nicht durchdringen können, erst seit Kurzem war es durch Holzschlägerwege gebahnt worden. Ein

Stamm der Tachtadschjin, d. i. der Bretschneider, war aus dem westlichen Klein-Asien, wo das türkische Gouvernement sie früher beschäftigt hatte, hierher versetzt worden, um die bis dahin brach liegenden prachtvollen Waldungen des Taurus nutzbar zu machen. Sie holen vorzüglich die Stämme der mächtigen Cedernbäume, an denen der Taurus so reich ist, aus einer Entfernung von 5 bis 6 Stunden Weges herbei, und bahnen sich dazu ihre Wege, welche sie *kapudschi we boghaslik tschere* nennen. Diese werden für Maulthiere hergerichtet, durch oft sehr enge Schluchten, in welchen dann die Entgegenkommen ihnen nicht ausweichen können. So kam uns hier eine Karawane von Holzschlägern mit 20 Maulthieren entgegen, die 2 Klafter lange, schon viereckig behauene Cedernstämme zu schleppen hatten. Sie ragten den starken Maulthieren 2 Fufs hoch über den Köpfen hervor und schleppten wie ein gewaltiger Schweif hinten nach; kürzere Stämme schwebten ganz in der Luft, und es war nicht leicht, unverletzt an ihnen, zu Pferde oder zu Fufs, vorüber zu kommen. Wer die Hochgebirge Arkadiens im Peloponnes erstiegen hat, kennt dieselbe, dem tiefer am Bergabhang Stehenden oft sehr drohend erscheinende Transportart kreuzweis über dem Widerrist und über den Köpfen emporstarrer Tannenbäume, die dem Wanderer von der Höhe gefahrvoll mit ihrer gegenschwankenden Wucht entgegentreten. Die Tachtadschjin sind ein eigenthümlicher Stamm Ismaeliten, sehr betriebsam, ernste Leute, mit kurdischen Gesichtszügen und fremdartiger Tracht; sie sind von den Turkomanen-Bewohnern des Gebirges verachtet, wohl wegen ihrer zweifelhaften religiösen Stellung, aber auch schon deshalb, weil sie in blauer, brauner und rother Tracht einhergehen, während die turkomanischen Einwohner als ächte Mohamedaner in weisse, rothe und grüne Farben gekleidet sind.

Nach dem Weitermarsche von einer Stunde begegnete man noch 50 Maulthieren, je 3 mit 2 Mann Begleitung, und da noch andere ihrer Leute im Walde, zur Seite der Schluchten, bei der Arbeit des Fällens der Cedernbäume zurückgeblieben waren, die sie dann in die Tiefe hinabzuschleudern pflegten, so mußten diese davon benachrichtigt werden, daß Wanderer des Weges kämen, was durch Flintenschüsse geschah.

An einem dritten Bergpasse, den man eine Viertelstunde lang zu übersteigen hatte, war vor einigen Tagen ein Theil des Waldes in Brand gerathen, dessen Folgen noch nicht gedämpft waren; denn rauchende Holzstücke, von Steinen begleitet, stürzten fort und fort in die Schluchten von den Höhen herab, so daß man nicht ohne Gefahr und nur eiligst und schweißstriefend diese Strecke zu durchsetzen hatte. Indefs war das Dunkel der Nacht eingebrochen, als man noch glücklich die

bezeichnete Stelle des Nachtlagers erreichte, wo alsbald, jedoch unter heftigem Donnerrollen an den Berggipfeln umher, die Zelte aufgeschlagen wurden und alsbald die vielen Späne der Holzhauer in mächtigen Flammen aufloderten und das harzreiche Cedernholz zugleich Wärme und den angenehmsten Duft verbreitete. Es stellten sich hier 9 Jäger zur kühnen Jagd auf den morgenden Tag in dem nahen Hochgebirge ein, und ein geschlachteter Schöps, am Feuer halb gebraten, war bald zum Abendbrot verzehrt.

Zweite Tagereise (20. September). Schon mit dem Grauen des anderen Morgens waren die leidenschaftlichen Jäger aufgebrochen; ein Stelldichein an einer anderen Quelle des Hochgebirges war verabredet. Die anderen Wanderer verließen die an 4000 Fufs über dem Meere gelegene Quelle Thesbi Seki und ihr Nachtlager erst mit dem hellen Morgen, um höher hinauf zu steigen.

Zunächst ging es durch Tannenwälder, in denen die Schmarotzerpflanze der Mistel (*Viscum album*) öfter die monströsesten Bildungen annahm, und auch der prachtvolle Cedernbaum nicht selten eine sehr monströs zusammengeballte Astentwicklung zeigte. Man traf hier bald auf einen den Taurus durchkreuzenden, etwas gebahnten Gebirgsweg, der von dem Orte Nimrun aus über den Alpengrat nach Eregli (dem alten Cybistra) führt, so dafs hier eine Strecke weit das Reiten über die Nordwände der 6500 Fufs hohen Bergspitze Jokus Koty bequemer als bisher war. Von dieser hohen Passage erhoben sich vor dem Blicke die mächtigen breiten Colosse der Bergstöcke Metdesis, Harpalik, Tschuban husuk, Baimak und Husuk Alen, und gegenüber der sogenannte Kameelrücken, Deve Deppe. Hier wurden die zwei ersten Steinböcke (die Türken nennen ihn hier Gejik; ob *Aegoceros aegagrus* K. oder *Capra Ibez*?) erlegt, abgebalgt, die Vorderschenkel als die besten Bratenstücke mitgenommen und der Rest unter Steinhaufen verborgen, um bei der Rückkehr als Mahlzeit zu dienen. Hier war man an die Ostseite des Cydnusthales gekommen, dessen Quelle aber noch sehr fern im Nordwesten lag, wo man indess die Stelle seines Ursprungs am Uebergange des Alpenpasses nach Eregli andeuten konnte. Man blickte von der Höhe der Ostseite in das tiefe Thal des Cydnus hinab, dessen Westseite nur mit Laubholz bewachsen war, während die Ostseite Nadelholzwaldung trug. Im Cydnusthale selbst standen Eichenwäldchen, die sich bis zu seinem Ursprunge hinaufziehen und woraus nur hie und da einige Cedernbäume hervorragen. Dieses grandiose Cydnus-Thal weicht eben von allen anderen Thälern des Bulghar Daghs darin ab, dafs in ihm das Laubholz vorherrscht. In dem südwestwärts gelegenen Grunde dieses Thales, an 2000 Fufs tief unter den majestätischen Felsabstürzen des gegen 7000 Fufs hohen Jokus Koty, über den

man hinwegschritt, liegt der sogenannte Giaur Baktscha, d. i. der Christengarten, der von einer reichen Quelle bewässert ist und in welchem Nüsse, Aepfel und Kirschen gedeihen sollen. Es würde aber zwei Stunden gekostet haben, zu ihm hinabzusteigen, um ihn und den kleinen See, der in seiner Mitte liegen soll, Goll Kara Su genannt, genauer zu untersuchen. Der Garten soll zu dem Orte Nimrun gehören, von wo er leicht zugänglich ist, und nach der Sage sollen Genuesen ihn hier angepflanzt haben.

Man blieb aber auf dem hohen Gebirgsrücken des Jokus Koty, der mit einem der schönsten Cedernwälder im Taurus bewachsen ist, dessen Bäume vollkommen den Cedern auf dem Libanon, die Kotschy früher gesehen hatte, entsprechen, was sich sehr gut untersuchen liefs, da hier die zweierlei Cedernarten, die grüne und die graue, gemischt beisammen stehen und so die eine von der andern sich genau unterscheiden läfst.

Auf einer Höhe von 6300 Fufs über dem Meere, an der Ostwand des Cydnusthales, auf einem westlichen Vorsprunge über demselben, unter welchem der Bergstrom tief vorüberrauscht, steht der Rest einer alten Genuesenfeste, Tansyt Kala, von geringem Umfange, die vielleicht nur als ein Sommerfort zum Schutz der Heerden und des Uebergangs auf diesem Gebirgswege von Nimrun nach Eregli dienen sollte. Von den Mauern ist ein Theil hinabgestürzt zum Cydnus, nur ein Thurm ist stehen geblieben und hat der Zeit getrotzt, vielleicht seit den Tagen der Kreuzzüge; auch steht noch der Rest einer Wasserleitung bei ihm, und Gerstenäcker lagen in der Nähe, die aber von wilden Schweinen sehr durchwühlt waren. Da, wo noch Gerste gedeiht, könnte auch der Anbau des Homnus der Araber (*Cicer arietinum*), d. i. der Kichererbse, wie auf den Libanonhöhen, den Hirten eine Nebenbeschäftigung geben. Diese Weideländer gehörten den Haggi Hamsali, Hirten, die etwas weiter nördlich, jenseits des 7600 Fufs hohen Maidan, ihre Sommerlager haben, auf einer weiten Hochebene, wo ein kleiner Teich und eine zu ihm führende Wasserleitung zur Tränkung ihrer Heerden dient. Jetzt war diese Sommerweide schon ganz herbstlich mit licht- und dunkelblauen Crocusblumen überwachsen. Die Sonnenseite der Felswände war von vielen kleinen Zibetkatzen (*Viverra sarmatica*) belebt, die aber scheu und flüchtig und deshalb schwer zu erlegen waren; nach zehn Schüssen hatte man noch keine einzige erbeutet, obwohl man Blutspuren an den Einmündungen ihrer Erdlöcher wahrnahm, in die sie sich eiligst zurückzogen. Auch sah man hier viele Alpendohlen mit weissem Schnabel, mit welchem sie die Crocuszwiebeln aus der Erde hacken und sie hungrig anpicken. Gegen die Armuth an Vögeln in den östlicheren Nadelholzwaldungen und der völligen Alpen-

stille des Bulghar Dagh contrastirten hier in der Nähe der Laubwälder des Cydnusthales die zahlreichen Schaaren der Alpenfinken von verschiedenen Arten und das Geschrei der Dohlen, die mit den possirlichen Sprüngen der Zibetkätzchen und dem Gemurmel der Quellen und Bäche dauernd die Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen. An der Quelle Kyla Tadschik am Maidan, bei 7400 Fufs Höhe über dem Meere, wurden 2 alte und 4 junge Steinböcke überrascht, die augenblicklich flüchtig wurden und verschwanden. Nur kurze Zeit gönnte man sich hier Rast, da man noch am Tage die Quelle des Cydnus erreichen wollte. Um 3 Uhr überschritt man den Bergpafs Kara Kapu (d. h. Schwarzthor) auf dunklem Dioritgestein, durch den ein alter Saumweg auf die Nordseite des Gebirges nach Eregli geführt hatte. Da bis hierher einst Ibrahim Pascha's cilicisches Territorium ging, hatte er bei seinem Rückzuge, um im Rücken gesichert zu sein, diesen Felspafs durch Absprengung der Felsen nach der Tiefe hin zerstören lassen, so dafs er sehr gefährlich zu passiren war, ungeachtet die Hirten nach dem Abzuge der Aegypter ihn an den bösen Stellen wieder für ihr Vieh wegsam zu machen versucht hatten. Denn ungeachtet der großen Beschwerden wird doch dieser Saumweg zwischen Nimrun und Eregli nicht selten begangen; ihm zur Linken aber, gegen West, in der wildesten Schlucht, ist der Ursprung des Cydnus, den man erst mit der Dunkelheit erreichen konnte. Diese tiefe, geschützte Schlucht, Duan Deressi genannt, ist von 2000 Fufs hohen Felsen umringt; sie wurde bald am Abend der Sammelplatz aller zerstreuten Wanderer und auch der Alpenjäger, die, von ihrem Felssteigen ermattet, mit ihrer Beute beladen, hier eintrafen. Ein paar Tannenbäume wurden angebrannt, am lodernden Feuer die Gemenbraten am eisernen Ladestock geröstet, und an Spießsen von Eichenholz, mit dem eiskalten Wasser des Cydnus übergossen, bei magischer Mondbeleuchtung zur Labung verzehrt, worauf die Ermüdeten bald in Schlaf versanken.

Dritter Tag (21. September). Um das Felsamphitheater, in dem man das Zelt für die Nacht aufgeschlagen hatte, ragen über 1000 Fufs hohe, ganz rothe Felsen empor, aber über diese steigt noch viel höher gegen Süden bis zu 8000 Fufs ein grauer Kalkstein-Colofs hinauf, der breite Kopf des Kessek Tasch, und gegen Osten, nordöstlich von dem letzteren, noch höher der mächtige Judschi Ben. Zwischen beiden brach das wilde Alpenbächlein, an dem man die Nacht gelagert hatte, südwärts hindurch zwischen Chloritschieferfelsen, die mit Lichenen bewachsen waren, zur eigentlichen Cydnus-Quelle. Nur mit zwei Begleitern stieg der Botaniker zu dieser hinab, da die anderen auf die Jagd umher auszogen. Die Quelle, Goos Irmak genannt, tritt aus wild romantischen Felsgruppen in der Nähe von Lagern salzigen Thones hervor,

an denen sich gern Steinböcke versammeln. Aus einer engen Schieferkluft in das Thal heraustretend, erblickt man einen Wasserspiegel und hört in dessen Nähe ein frisches Brausen: es ist die Quelle des Cydnus. Aus einem Kalkfelsen, unter  $45^{\circ}$  Neigung, in 8 Klafter Breite, strahlt das Wasser durch 2 Zoll starke Spalten aus einer Höhe von 10 Klafter herab und sammelt sich in einem 2 Klafter tiefen Bassin in solcher Fülle an, daß dieses sogleich einen Strom aussendet, den man nicht durchschreiten kann. Die Felsblöcke umher sind in der feuchten Atmosphäre mit einem olivengrünen Moose (*Cinclidotus fontinalioides*) überwachsen. Nach dem höheren Vorkommen eingetrockneter Stellen desselben zu urtheilen, muß in anderen Jahren die Ausströmung des Wassers noch viel bedeutender sein; auch seitwärts zeigte sich das Felsbette eines unterirdischen Stromes, der sich alle Frühjahre entleert, jetzt trocken liegend.

Das Wasser im Bassin hatte eine Temperatur von nur  $5^{\circ}$  Réaum. Wärme. Fische fanden sich darin nicht. Die Quelle war nach allen Seiten von Gebüsch umwachsen, das in anderen Theilen des Taurus nicht vorkommt, wie von Rosenbüschen, Ahorn-, Eichen-, Hopfenbüschen, griechischen Ebereschen, Spiräen; auch mächtige Cedernbäume standen noch umher und Eichen mit Eicheln, die von den Steinböcken sehr gesucht sind. Im Monat nach dem Abfallen der Eicheln sollen nach der Aussage der Jäger die hiesigen Steinböcke am fettesten sein.

Der Cydnus stürzt sich von seiner Quelle an so schnell in jähen Abstürzen in das wildeste Thal hinab, daß man seinen Lauf nicht weiter verfolgen kann. In seiner Nähe ist eine Höhle mit rother Färbererde, die viel nach Tarsus und Adana verschickt wird, wodurch die Quelle selbst bekannter geworden ist. Unter Regen, Donner und Hagelschauer kehrte man am Abend zu dem Nachtlager unter dem Zelte zurück, wo auch die Alpenjäger sich einfanden, die 6 Steinböcke erlegt, aber sämmtlich auf den Klippen ihre Fußbekleidung zerrissen hatten und nun genöthigt waren, sich neue Sohlen unterzulegen.

Vierter und fünfter Tag (22. und 23. September). Da man zwei starke Tagemärsche nach Güllek zurückzulegen hatte, und das Wetter sehr bedrohlich zu werden anfang, auch das Brod ausgegangen war, obgleich Steinbocksjäger dieses oft lange Zeit entbehren, wenn sie nur Steinbocksbraten und frisches Wasser genießen können, — so mußte der Rückweg sehr beschleunigt werden. Die hohen Bergkegel hatten am ersten Tagemarsche schon zum zweiten Male in dieser Herbstzeit ihre Schneedecke erhalten, die Heerden waren in die Ebenen hinabgetrieben, der Vorbote des nahen Winters im Gebirge war da, nur der Steinbocksjäger wagte sich noch bis in den October auf die alpinen Höhen. Am Mittag hatte man die Hochebene des Maidan

an der Quelle Kyla Tadschik wieder erreicht; die Herbstregen der beiden letzten Tage hatten den Boden schnell mit frischblühenden Safranblumen (*Crocus*) wie mit einem violettblauen Teppich überzogen und durch die großen Glocken der byzantinischen Herbstzeitlose fast Alles belebt; das cilicische Cyclamen hatte sich eben so schnell überall entwickelt. Sechs Steinböcke waren zur großen Zufriedenheit der Jäger erlegt und unter die Gesellschaft vertheilt. Am nächsten Tage wurde über Gaensin mit reicher botanischer Ausbeute das Standquartier Güllek erreicht, von wo man ausgezogen war.

Die Quelle des Cydnus und sein oberes Thalgebiet waren glücklich aufgefunden.

---

## VII.

### Die nordwestliche Durchfahrt und ihre Entdeckung.

Von C. Brandes.

(Hierzu eine Karte, Taf. III.)

---

*The Discovery of the North-West Passage by H. M. Ship „Investigator“ Capt. R. M'Clure, 1850, 1851, 1852, 1853, 1854. Edited by Commander Sherard Osborn. From the Logs and Journals of Capt. Rob. L. M. M'Clure. Illustrated by S. Gurney Cresswell R. N. London, by Longman etc. 1856. 8. XIX und 405 Seiten.*

Das vorliegende Buch gehört unstreitig zu den wichtigsten Werken der neuen arktischen Literatur. Der Name des Verfassers wird auf diesen Gebieten mit Ehren genannt. Im Jahre 1850 begleitete Osborn als Sec.-Lieutenant die große englische Expedition nach der Barrowstraße und hat in seinem Buche „*Stray Leaves from an Arctic Journal*“ eine ansprechende und gemüthvolle Reihe von Skizzen niedergelegt, welche den Hergang der Erkundungen und die Scenen der Erlebnisse anschaulicher schildern, als vielleicht irgend eine andere Darstellung. In den Jahren 1852—54 finden wir ihn unter den Officieren der Belcher'schen Expedition nach dem Wellington-Canal und Northumberland-Sund, aber in bitterer Verstimmung über manche wie es scheint ungünstige und nachtheilige Maafsregeln dieses Anführers und zuletzt in dem entschiedensten Zerwürfnis mit demselben, dessen Folgen ihm, so lange er unter seinen Befehlen stand, schwere Stunden bereiteten.



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für allgemeine Erdkunde](#)

Jahr/Year: 1857

Band/Volume: [NS 2](#)

Autor(en)/Author(s): Ritter Carl (Karl)

Artikel/Article: [Th. Kotschy's Wanderung zu den Cydnus- Quellen  
134-141](#)